

## Offenbarung 20 und das *tausendjährige Reich*<sup>1</sup>

von Heinrich Willkomm, überarbeitet von D. Weiss

### Allgemeines:

Nicht Menschengedanken sondern allein Gottes Wort kann uns Gottes Willen und Gottes Heil offenbaren. Die Heilige Schrift ist die Offenbarung des ewigen Gottes. Sie alleine ist unseres Glaubens Grund. Sie allein, aber auch sie ganz und gar und in allen ihren Teilen. Der Inhalt der Schrift ist einer, im alten wie im neuen Testament: Christus und das von ihm erworbene Heil. So bezeugt es Christus: *Sie ist es die von mir zeugt*. So bezeugen es die Apostel: *Von diesem Jesus zeugen alle Propheten, dass in seinem Namen alle, die an ihn glauben Vergebung der Sünden empfangen sollen*. Von Anfang der Welt an haben sich arme Sünder des einen Heilands Jesus Christus getröstet und gefreut. Was im Neuen Testament als erschienen und erfüllt gepredigt wird, wurde von den Propheten als zukünftig verheißen. In den Weissagungen des Alten Testaments wird dieses eine Heil auf vielfältige Weise dem Volk vor Augen gestellt. Der Heiland wird verheißen und sein heil wird mit klaren, unmissverständlichen Worten gepredigt. Es wird aber auch geschildert und ausgeschmückt in anschaulichen und bunten Bildern, in kindlich-freundlichen oder auch in gewaltigen oder erhabenen Gemälden. Auf diese Bilder in den Weissagungen stürzen sich gerade auch in unserer Zeit die Schwärmer und Theologen, um sie nach ihrem Verstand zu deuten. Man erwartet außer dem Heil, das Christus durch seine Menschwerdung, sein Leben, Tod und Auferstehung erworben und uns im Wort ausgeteilt hat, noch ein anderes Heil. Die Meinungen über dieses noch zu erwartende Heil gehen aber bunt und wirr durcheinander. Die Front geht von denen, die ein tausendjähriges Reich mit vielen irdischen Genüssen und Wonnen um den durch ein Erdbeben über alle Berge der Erde erhobenen Berg Zion erträumen bis hin zu denen, die den Frieden des tausendjährigen Reiches meinen vorbereiten und herbeiführen zu müssen. Darin sind sich alle einig: Die Kirche darf hier auf Erden nicht immer ein Kreuzreich bleiben, es muss vielmehr eine Zeit kommen in der sie über alle Völker in äußerlich sichtbarer Herrlichkeit herrscht. Christus kann nicht immer der durch sein Wort herrschende König bleiben. Er wird vor dem jüngsten Tage sichtbar wiederkommen um der Welt seine Herrschaft im tausendjährigen Reich zu beweisen. Die dann nicht mehr lebenden Gläubigen werden in der ersten Auferstehung auferweckt, damit sie an der Weltherrschaft des tausendjährigen Reiches teilnehmen.

Hier können wir nicht mitmachen. Man deutet die Bilder in den prophetischen Büchern nach der auch bei uns Christen noch immer sündlichen und kreuzesscheuen Phantasie. Man setzt sich kühn hinweg über den klaren, unmissverständlichen Text, der vor, zwischen und unter diese Bilder vom Heiligen Geist selbst gesetzt wurde, um für uns diese Bilder zu deuten. Man lese und studiere die Evangelien und Briefe der Apostel, gerade auch des Apostels Johannes und man wird erkennen, dass das Wort Christi, nämlich *mein Reich ist nicht von dieser Welt*, alles Reden von einem tausendjährigen Reich irdischen Friedens und weltlicher Herrlichkeit verurteilt. Bei solch treuem Lesen, das zuerst den klaren Text betrachtet und erst dann die Bilder deutet, wird man weder in den Reden des Herrn selbst noch in den Predigten oder Briefen der Apostel irgendein Wort davon finden,

---

<sup>1</sup>Dieser Aufsatz von Heinrich Willkomm erschien anfang des 20. Jahrhunderts als Lehrheft der Evangelisch Lutherischen Freikirche beim Verlag des Schriftenvereins in Zwickau (Sachsen). Der Text wurde geringfügig gekürzt und an einigen Stellen dem heutigen Sprachgebrauch angepasst.  
(Der Bearbeiter)

dass der Herr vor dem jüngsten Tage noch einmal auf Erden kommen will. Und das Reden von einer Auferstehung des Fleisches der Gläubigen 1000 Jahre vor dem jüngsten Tag schlägt den klaren Worten unseres Herrn wie wir sie in Joh 6,39-54 finden, ins Gesicht. Uns ist auch nicht bange, dass die Tatsachen der Weissagungen dahin fallen müssten oder geschmälert würden, wenn wir uns hüten irgendein Wort unseres Herrn unserer Phantasie zuliebe umzustößeln. Wir wissen, dass die Weissagungen erst durch die Deutung der Schrift selbst in ihrer vollen, gewaltigen göttlichen Wirklichkeit uns erschlossen werden können. Man lese gerade auch die Weissagungen mit wirklicher Sorgfalt und Treue und überspringe nicht die Katechismuswahrheit, weil die Phantasie nach den Bildern verlangt. Zu Weihnachten haben die Engel Frieden auf Erden ausgerufen und der den Armen das Evangelium gepredigt hat, sagt von solch prophetischer Weissagung: Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren. Der Friede, den er der Welt lässt und seinen Jüngern gibt, ist höher als alle Vernunft. Wollen wir diese Auslegungen des Herrn verachten, so stellen wir uns in die Reihen der Pharisäer und Schriftgelehrten, denen das Armesünderevangelium zu gering war und die um der irdischen Schwärmerei willen die Gnadenzeit versäumt haben.

### **Offenbarung 20:**

Doch wie steht es mit dem 20 Kapitel aus der Offenbarung St. Johannes? Dies ist die Hauptstelle der Tausendjahrsschwärmer. Es ist in der Schrift die einzige Stelle, die von 1000 Jahren redet, in denen die Gläubigen mit Christus regieren sollen. Gehen wir nun an den Text heran, so muss jeder, der mir offenen Augen liest, zugeben, dass auch hier in Bildsprache geredet wird. Es heißt also auch hier, den Text gewissenhaft zu studieren, den der Heilige Geist uns in den klaren Lehrworten der Schrift dazu gegeben hat. Es muss sonderlich das Evangelium St. Johannes gelesen werden, ehe man an seine Offenbarung herangeht. Darum stürzen wir uns nicht wie die Schwärmer gleich auf das letzte Buch der Bibel. Wir wollen nicht loslassen von dem klaren Lehrtext der Schrift, der uns allein das Bild in seiner wirklichen, göttlichen Herrlichkeit deuten kann. Vor unserer eigenen Phantasie fürchten wir uns als vor einer fleischlichen, selbstgerechten und stolzen. So wollen wir an der Hand des Heiligen Geistes, die er uns in der hellen, klaren Schrift reicht, herangehen an den Text und lernen, was es um das Tausendjährige Reich der Offenbarung St. Johannes ist.

*Und ich sah einen Engel vom Himmel herabfahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan und fesselte ihn für tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und verschloss ihn und setzte ein Siegel oben darauf, damit er die Völker nicht mehr verführen sollte, bis vollendet würden die tausend Jahre. Danach muss er losgelassen werden eine kleine Zeit. (Offb 20,1-3)*

Das Bild ist scharf gezeichnet. Jeder kann es sich leicht vorstellen. Die erste Frage, die sich ergibt wenn wir das Bild nun verstehen wollen ist die: Wer ist der Engel, der vom Himmel fährt? Er wird im Text beschrieben als einer, der den Schlüssel zu Abgrund hat und den Teufel bindet.. Schauen wir in die Schrift hinein, wie sie uns solches Bild deutet, so finden wir vom Anfang bis zum Ende im klaren Text der Schrift gewaltig gelehrt, dass nur einer den Teufel binden kann. Von keinem anderen wird solches gesagt als nur von dem Weibessamen und Schlangentreter, der den vom Teufel verführten verheißene wurde. Er heißt Jesus Christus, der Herr Zebaoth. Eben auf ihn weist auch der Name hin, den Johannes ihm hier gibt: *Engel vom Himmel*. In den Geschichten der Erzväter, die auf den verheißenen Schlangentreter warteten tritt uns immer wieder der *Engel des Herrn* entgegen. Und wenn wir genau lesen, müssen wir erkennen, dass dieser Engel des Herrn kein anderer ist als

der Herr selbst. Er, der dem Mose im feurigen Busch erscheint, spricht zu Mose: *Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs*. Mose verhüllte sein Angesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Der Engel des Herrn spricht weiter: *Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen... und bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Hand der Ägypter*. Von diesem Engel weissagt der letzte Prophet des Alten Bundes: *Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht und der Engel des Bundes des ihr begehrt. Siehe er kommt, spricht der Herr Zebaoth*. Die Evangelisten, besonders aber Johannes predigen uns nun, dass der Herr, der Engel des Bundes, erschienen ist. *Engel* heißt in unsere Sprache übersetzt *Gesandter*. Wer hat das Evangelium Johannes gelesen und weiß nicht, dass Johannes nicht müde wird, immer wieder Worte Jesu anzuführen, die ihn uns offenbaren als den *Engel vom Himmel*, den *Gesandten Gottes*, der vom Vater gekommen ist in die Welt? Christus ist der Engel vom Himmel. Er ist gekommen, dass er wider den Teufel kämpfe und ihm seine Macht nehme. Als die Stunde seines Kampfes herankam, sprach Jesus: *Jetzt geht das Gericht über diese Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen* (Joh 12,31). Er hat den Sieg errungen. Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren hat dem Satan seine Macht genommen durch seine Menschwerdung, Leiden, Sterben und Auferstehen.

Aber hier ist noch von einem anderen die Rede. Es wird von einem besonderen Binden des Drachen, der alten Schlange geredet: dass er nicht verführen sollte die Heiden, bis dass tausend Jahre vollendet würden. Christus hat den Teufel überwunden als der Stärkere, der über den starken Bewaffneten gekommen ist und nun sollen die Gefangenen dem Riesen genommen werden und der Raub des Starken soll frei werden. Christus ist nicht nur für sein Volk gekommen, sondern von ihm heißt es auch: *Ihm sollen die Völker anhangen*. Auch den Heiden, die bisher, vom Teufel verführt, ihre eigenen Wege gegangen sind, soll der Sieg diese Starken zugutekommen. Nach seinem Sieg steht Christus vor seinen Jüngern und spricht: *Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum geht hin und lehrt alle Völker ... Geht hin und predigt das Evangelium aller Kreatur*. Da sehen wir den Überwinder, vor dem das ganze Reich des Feindes offen liegt. Er ist es, der spricht: *Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes*. Seine ewige Kraft und Gottheit, seine stellvertretende Genugtuung und sein kräftiges Evangelium im Wort und Sakrament sind Schlüssel und Kette, mit denen er den Satan bindet, dass er die Heiden nicht mehr verführen soll. Schauen wir nun auf die Wirkung seines Befehls. Die Jünger ziehen aus. Es sind arme, geringe Leute. Sie haben kein Gold oder Silber, auch kein Feuer und Schwert und das Land der Heiden ist ihnen fremd. Wie versucht die Welt sie zu hindern und das Evangelium aufzuhalten. Und doch hat das Evangelium in kürzester Zeit die Welt überwunden. Da wo noch vor kurzem der Feind droht, erschallt das Wort Christi und es erweist sich als *eine Kraft, selig zu machen nicht nur die Juden, sondern auch die Heiden*, die bisher in Banden der Finsternis gehalten wurden. Hier wird deutlich: Nicht Menschenmacht hat das getan, nein, Christus, der Engel vom Himmel hat mit seiner Gottesmacht und Heilandskraft, mit seinem Siegerwort den Teufel gebunden. Deshalb konnte er nicht mehr die Heiden verführen und musste dem Evangelium freien Lauf lassen. Was Johannes in Offenbarung 20 schreibt, ist geschehen. Die tausend Jahre sind schon da. Sie haben angefangen, als auch die Heiden eingingen zum Reiche Gottes.

Da Möchte nun freilich einer einwenden: Das ist mir aber ein schönes tausendjähriges Reich. Tut doch nur eure Augen auf und Schaut in diese Zeit der Verfolgungen mit Feuer und Schwert. Und ist

nicht auch der Antichrist, der in dieser Zeit sein Haupt erhebt ein Beweis dafür, dass der Teufel nicht gebunden, vielmehr noch los und frei war. Die folgenden Verse, die die Herrlichkeit des tausendjährigen Reiches beschreiben, antworten auf solche Einwände (Offb 20,4-6):

*Und ich sah Throne und sie setzten sich darauf und ihnen wurde das Gericht übergeben. Und ich sah die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses von Jesus und des Wortes Gottes willen und die nicht angebetet hatten das Tier und sein Bild und die sein Zeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und auf ihre Hand; diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre. Die anderen Toten wurden aber nicht wieder lebendig, bis die tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung. Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre.*

In einem kurzen Satz fasst Johannes zusammen, was er hier sagt: *Dies ist die erste Auferstehung.* Um dieses Wort aus dem großen Gemälde St. Johannes zu verstehen, müssen wir den Finger fest liegen lassen auf den klaren Worten unseres Herrn, die uns derselbe Johannes in seinem Evangelium eingeprägt hat: *Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass wer den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben hat und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.* Noch drei mal finden sich die Worte *ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken* in dem selben Kapitel. Wie kann man an solch klaren Worten, die noch dazu übereinstimmen mit dem, was die Schrift Alten und Neuen Testaments lehrt, vorbei, als seien sie nichts? Es sind die Worte unseres Herrn. Man sollte sie recht lernen, ehe man mit seiner Auslegung der Worte des Apostels Johannes herausplatzt. Dann wird man bald verstehen, was er uns in diesem Bild sagen will. Er hat dieses Wort von der ersten Auferstehung von seinem Herrn gelernt. So spricht Christus: *Wahrlich, wahrlich ich sage euch, wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tod zu Leben hindurch gedrungen. Wahrlich, wahrlich ich sage euch, es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören, die werden leben... es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben zur Auferstehung des Gerichts.* In den letzten Worten redet der Herr klar und deutlich von der Stunde der Auferstehung am jüngsten Tag. Er sagt ausdrücklich, dass in ihr alle, Gute wie Böse, Gottlose wie Gläubige seine Stimme hören und hervorgehen werden. Vorher spricht er von einer anderen Auferstehung, *dass die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden und die sie Hören werden, werden leben.* Im vorherigen Vers hat er ohne Bild gesagt, was er mit der Auferstehung meint: *Wer Mein Wort hört und glaubt... ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.* Er, der mit seinem göttlichen Allmachtswort am jüngsten Tage die toten Leiber auferwecken, er weckt auch jetzt hier in der Zeit die geistlich Toten zum Glauben auf und errettet sie so vom Tode zu ewigen Leben. So schreibt der Apostel Paulus an die Gläubigen seine und unserer Zeit: *Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so sucht, was droben ist.* Auch unsere Kinder, die ihren Katechismus fleißig gelernt haben, können sagen, was die erste Auferstehung ist. Im vierten Hauptstück heißt es: St. Paulus zu den Römern am 6. spricht: *Wir sind samt Christus durch die Taufe begraben in den Tod, dass wir gleichwie Christus ist von den Toten auferweckt durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir sollen in einem neuen Leben wandeln.* Ja, die Zeit der ersten Auferstehung ist da, wo Gott durch sein Wort und Sakrament in geistlich toten Menschen den Glauben wirkt. Der Apostel spricht davon als von der ersten Auferstehung, damit er uns aufrüttelte aus unserer Gleichgültigkeit und Trägheit. Es ist ein großes, gewaltiges Gotteswerk um

den Glauben. Wir sollen *erkennen, was da sei die überschwängliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke*. Es ist schier unbegreiflich, wie man die vielen klaren Worte in den Briefen der Apostel, da sie die Wiedergeburt, den Glauben beschreiben als die erste Auferstehung, so hat übersehen und beiseite schieben können. Man will das *es kommt die Stunde und ist schon jetzt*, nicht hören. O, dass wir es laut rufen könnten: Jetzt ist die Stunde, da Christus uns durch sein Wort vom Tode erwecken und zum seligmachenden Glauben bringen will. Ja jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Darum heute, so ihr seine Stimme hört, verstockt eure Herzen nicht. Denn *die andern Toten wurden nicht wieder lebendig bis 1000 Jahre vollendet wurden*. Die Christi Gnadenheil, dass er uns im Wort anbieten lässt, im Unglauben verachten und von sich weisen, die haben die Zeit des Heil, die 1000 Jahre der Kirche Gottes auf Erden, versäumt und fallen dem anderen, dem ewigen Tod anheim.

Dass Johannes mit der ersten Auferstehung nichts anderes meint als das Gotteswerk der Wiedergeburt und des allein seligmachenden Glaubens, zeigt auch der Text selbst klar. *Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung, über solche hat der zweite Tod keine Macht*. Der Glaube ist es, der uns selig macht, nicht erst in ferner Zeit, sondern hier in Zeit, wie die Schrift gewaltig bezeugt, der Glaube ist es, der Christi Gerechtigkeit und Heiligkeit als sein eigen ergreift und uns so hinzu tut zu der Gemeinde der Heiligen. Der Glaube ist es, der uns im Vertrauen auf den Sieg unseres Heilands jubeln lässt: *Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg!* Der Glaube allein tut solches, der Glaube aber jetzt schon und immer. Dass wir ihn nur nicht so gering achteten. Weiter schreibt Johannes: *Und sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre*. Da reden die Anhänger des Tausendjährigen Reiches von einer besonderen Schönheit ihres Reiches. O, dass wir hier auch ein wenig ins Schwärmen kämen, wir schläfriges und undankbares Christenvolk, dass wir ein wenig rühmten und ausriefen die Herrlichkeit unseres Christenstands. Aber wir wollen den Finger auf dem schlichten, klaren Text der Schrift lassen, so soll schon hier unsere Zunge voll des Rühmens und unser Herz voll des Dankes werden. Sie aber schwärmen von fernen, noch zu erwartenden Herrlichkeiten und merken nicht, wie sie die hellen, klaren Schriftworte und die in ihnen uns geschenkte Christenherrlichkeit mit Füßen treten. Und wir stehen wohl gar noch dabei und schütteln den Kopf, als müssten wir ihnen die Ehre lassen, dass sie es genau mit der Schrift nehmen.

Da wir aber im Glauben stehen, den Gott wirkt mit seinem lebendigen, ewigen Wort, dann sind wir jetzt schon Priester Gottes und Christi. Dann dürfen wir jetzt schon vor Gottes heiligen Thron treten in priesterlichem Schmuck. Vor ihn bringen wir unsere Gebete und wissen, er hört uns in seinem heiligen Tempel. Ihm bringen wir unsere Opfer, geängstigte und zerschlagene Herzen und Lobopfer der Lippen und Hände. Vor ihm dürfen wir Priesterdienst tun und verkündigen die Tugenden des, der uns berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht, dürfen denen, die um uns sind in Elend und Angst, sagen von dem einen wahren, beständigen Heil, das es in dieser jammervollen Welt gibt. Ist das alles nichts? Wollen wir solch hohe, herrliche Christenrechte, solch hohe, selige Christenpflicht liegen lassen und uns nach Präsidentenstühlen und irdischen Ehren und Wonnen im tausendjährigen Reich der Schwärmer sehnen? Gott bewahre uns vor solch jüdischer Verachtung seines Reichthums an Gnade. Wir wollen auch nicht vergessen des hohen priesterlichen Richteramtes, das der Herr, der die Schlüssel des Todes und der Hölle hat, jedem Christen gegeben hat, da er spricht: Wahrlich, ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein und was ihr auf Erden lösen werdet, dass soll auch im Himmel los sein (Matt 18,18). Um zu verstehen, was Johannes meint, wenn er sagt: *Und mit ihm regieren tausend Jahre*, wollen wir

gerade in dieser bösen und notvollen Zeit hineingehen in die Schrift und uns von ihr das Königtum der Christen beschreiben lassen. Wir erinnern uns nur das königliche Wort: *Alles ist euer, es sei Paulus oder Apollo, es sei Kephas oder die Welt, es sei das Leben oder der Tod, es sei das Gegenwärtige oder das Zukünftige. Alles ist euer* (2 Kor 3,22). Und auch an das sieghafte Wort: *Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben alle Ding zum Besten dienen* und schließlich das kühne Wort, dass uns *weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch eine andere Kreatur fürchten* heißt.

Das ist wirkliche Herrlichkeit, die Gott uns in seinem klaren Wort austeilt und deren der Glaube sich jubelnd freut. Wie jämmerlich sind dagegen die Phantasien der Schwärmer. Hier aber ist geistlicher, ewiger Reichtum, der vor Tod und Teufel gesichert ist. Schön zeigt und betont der Apostel das, wenn er unter denen, die solche Herrlichkeit genießen, die Seelen der Enthaupteten um des Zeugnisses Jesu und des Wortes Gottes willen nennt, die nicht angebetet hatten das Tier und sein Bild. Er nennt sie als solche, die lebten und regierten mit Christus tausend Jahre. Die furchtbare Wirklichkeit der Verfolgung und die teuflische Tatsache des Antichristen scheint alle Herrlichkeit unseres tausendjährigen Reiches zunichte zu machen. Aber wir müssen es mit anderen Augen ansehen lernen. Die Leiber sind zu Staub geworden. Aber bis der Herr die Leiber wieder auferweckt am jüngsten Tag, nach den tausend Jahren, regieren die Seelen der Enthaupteten und Unterdrückten mit Christus. Heute wirst du mit mir im Paradies sein - soll dieses Wort nicht auch den lieben Märtyrern gelten? Soll es für sie nicht auch eine überschwängliche Herrlichkeit geben, eine Herrlichkeit wogegen diese Erdenherrlichkeit für Schaden zu achten sei?

Die Herrlichkeit des tausendjährigen Reiches, wie Johannes sie uns schildert, ist nichts anderes als die Herrlichkeit der Kirche Christi, die wir haben im Glauben an das Lamm, das erwürgt ist und hat uns Gott erkaufte mit seinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Heiden und hat uns unserem Gott zu Königen und Priestern gemacht. Dieses Verständnis kann auch nicht umgestoßen werden durch die tausend Jahre, die Johannes in sein Bild einfügt. Was die tausend Jahre betrifft, so wissen wir, dass die Zahl 1000 eine symbolische Zahl ist und sie mag wohl als 10x10x10, welches die Zahl des Allerheiligsten im Alten Testament war, die Ausdehnung der Völkerkirche des neuen Testaments bezeichnen. Er, der im Allerheiligsten seine Herrlichkeit über den Cherubim offenbarte rüstet sich die neutestamentliche Kirche zu seinem Tempel (Eph 2).

Wenn die tausend Jahre erfüllt sind, wenn die in Gottes ewigem Rat für den Bau seiner Kirche bestimmte Zeit vorüber ist, dann kommt die kleine Zeit, in der *der Satan wird los werden aus seinem Gefängnis und wird ausgehen zu verführen die Heiden an den vier Enden der Erde, den Gog und Magog, welcher Zahl ist wie der Sand am Meer um sie für den Kampf zu versammeln. Und sie traten auf die Breite der Erde und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt.* Mitten in diese Zeit wird der Herr hineinfahren mit seinem jüngsten Tag, wie es im Bilde weiter heißt: *Es fiel Feuer von Gott aus dem Himmel und verzehrte sie.* Was Johannes hier schildert, predigt uns der Herr in seinen letzten Reden, wo er sagt: *Wo diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig, aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt* (Matt 24,22). Diese Reden unseres Herrn sollten wir in unserer Zeit wieder lesen und betrachten, anstatt über den Bildern der Offenbarung die Zeit zu verträumen. Wir sollten sie auch zusammen mit dem Bild studieren, das uns Johannes hier von der *kleinen Zeit* gibt. Dann sollten wir mit geschärftem Blick in unsere Zeit hineinschauen, in das treiben unserer Tage in Schule und Haus, bei Gelehrten und Laien und auf das kirchliche Leben. Gog und Magog wären keine bloßen Namen mehr, vielmehr

müsste uns der Ruf des Herrn: *darum wacht, denn ihr wisst weder Tag noch Stunde, in welcher der Menschensohn kommen wird*, alles Träumen vertreiben.

Das zwanzigste Kapitel der Offenbarung St. Johannes gibt uns nicht Raum zum Schwärmen von einem tausendjährigen Reich hier auf Erden. Es ruft uns vielmehr zum Dank für das uns in der neutestamentlichen Kirche geschenkte Heil. Es predigt uns aber auch, wie die ganze Schrift sonst, das Wacht des Herrn. Der wird, nachdem er uns das Heil erworben, noch einmal erscheinen am jüngsten Tage, den einen zur ewigen Verdammnis, denen aber, die zu seinem Reich gehören, zum ewigen Leben.